

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Möbberlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Becherfeld, Gachsenfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteilt  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag  
Abendblatt  
incl. der 3 wertvollen Beilagen wöchentlich  
mit Bringerlohn 1 **M.** 20 **Pf.**  
durch die Post 1 **M.** 25 **Pf.**

Mit 3 illustrierten Beilägern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: **Emil Hegemeister** in Aue (Strieße).  
Retallen u. Expedition: **Aue, Marktstraße.**

Insertats  
die einseitige Corpustelle 10 **Pf.**,  
die volle Seite 30,  $\frac{1}{2}$  S. 20,  $\frac{1}{4}$  S. 6 **Pf.**  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 16.

Sonntag, den 5. Februar 1893.

6. Jahrgang.

## Unholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 9. Februar 1893

solten im  
Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“ in Zwickau

(Ende der Bahnhofsstraße)  
von Vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr an,

die pro 1892/93 auf nachgenannten fürstlichen Forstrevieren zum Verkauf kommenden  
Nadelholzstücke und Käder an ca. 7350 Festmeter, größtenteils noch aufstehend, und  
zwar:

ca. 315 Festmeter auf Streithalder	Revier,
• 625	• Oelsniger
• 960	• Pfannenstiel
• 1175	• Stäuer
• 1155	• Dichtensteiner
• 3005	• Oberwaldenburger
• 216	• Niederwaldenburger

unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen und gegen Anzahlung von  
5 **M.** — **Pf.** pro Festmeter meistbietend verkauft werden.

Die vorstehende Reihenfolge wird bei der Auktion beibehalten werden.

Sämtliche Käufer können an Ort und Stelle befragt werden und wollen sich  
die Herren Kaufleute desfalls an die betreffenden Verwaltungen wenden.

Spätkäufer, denen noch kein spezielles Verzeichnis über obige Käufer zugewiesen  
sein sollte, wollen sich gefälligst an unterzeichnete Stelle wenden.

Maldeburg, den 5. Januar 1893.

Fürstl. Schönburg'sche Forstinspektion.

Verlag.

## Bekanntmachung.

Heute wurde Herr Buchbindermeister

Oskar Emil Hegemeister hier

unter die Bürger hiesiger Stadt aufgenommen.

Aue, am 3. Februar 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar.

## Königl. Realgymnasium nebst Progymnasium „letzteres einschließlich Untertertia“ zu Annaberg.

Die Annahme neuer Schüler erbitet sich der Unterzeichnete bis zum 10. März  
d. J. und wird zu näherer Rücksprache an jedem Schultage von 11 bis  $\frac{1}{2}$  1 Uhr in  
dem Zimmer Nr. 8 des Schulgebäudes zu treffen sein.

Die Prüfung der zur Aufnahme Angemeldeten soll

Montag, den 10. April von Vormittags 8 Uhr an

stattfinden.

Die erforderlichen Zeugnisse — Laufzeugnis oder Geburtschein, Bescheinigung  
der Impfung, beziehentlich Wiederimpfung, Schulzeugnis, beziehentlich Konfir-  
mationsschein sind dem Unterzeichneten bei der Anmeldung zu übergeben oder bis  
24. März an ihn einzusenden.

Personen können von dem Unterzeichneten nachgewiesen werden.

Annaberg, den 5. Januar 1893.

Für den Rektor:

Dr. F. Wildenhahn.

## Bestellungen

auf die  
Auerthal-Zeitung  
(No. 665 der Zeitungspreislifte)

für Februar und März

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-  
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit  
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,  
Emil Hegemeister.

## Abzahlung und Bucher.

Im Publikum sind in dieser Beziehung zahlreiche Klagen  
kaut geworden, die allmählig eine solche Stärke angenom-  
men haben, daß die Reichsregierung glaubt, sich denselben  
nicht mehr entziehen zu können und ein diesbezügliches  
Gesetz beschließen hat. Und es ist nicht zu leugnen, daß  
das Wesen der Abzahlungsgeschäfte sich in grundlegender  
Beziehung geändert hat. Ursprünglich waren diese Geschäfte  
nur in größeren Städten anständig, heute gehen ihre Agenten  
bis weit hinaus ins Land. Ursprünglich waren diese Ge-  
schäfte auch nur bemüht, solchen Personen, die keinen

Ueberschuß an Geldmitteln hatten, die Beschaffung von  
nothwendigen oder wünschenswerthen Wirtschaftsgegen-  
ständen zu erleichtern, und das war ein Zweck, gegen  
welchen Niemand auch nur das Geringste haben konnte.  
Heute gehen Agenten dieser Geschäftsbranche schon mit  
Vorliebe darauf aus, den Leuten, die noch manches Noth-  
wendige recht gut gebrauchen könnten, Ueberschüssiges auf-  
zuhängen, und stecken dann einmal die Ratenzahlungen,  
was doch bei den heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten  
so sehr leicht vorkommen kann, dann fällt das Abzahlungs-  
stück dem Abzahlungsgeschäft ohne Erfolg für die bereits  
geleisteten Ratenzahlungen wieder zu. In diesem Punkte

## Feuilleton.

### Des Vegetarianers Pfingstbraten.

Dummecke von Robert von Hagen.

„Mama! Mama! — der Onkel kommt, — der Onkel  
kommt, der Onkel ist schon da!“ so rief das kleine zwölf-  
jährige Gretchen, das da eben aus einem Fenster des  
zweiten Stockwerks des Hauses Nr. 24 in der Linden-  
straße heraussah, in das Zimmer hinein, — „der Onkel  
kommt!“

Otto, Witsch, vorausgelaufen in der kleinen, aus Mama, ein-  
nem 19-jährigen Töchterlein, einem 13-jährigen Jüngling  
und besagtem Gretchen bestehende Familie, eine sehr kleine  
Revolution. Man war gerade von der Feiertags-Blöße-  
zeit — es war der erste Pfingsttag — aufgestanden,  
und die noch ziemlich opulenten Reste derselben, unter wele-  
hen sich die Hälfte einer rosigen Kalbskeule materisch her-  
vorhob, zierten die soeben aufgehobene Familientafel.

Schnell abräumen! rief in vollster Aufregung  
die verwittwete Frau Kanzeleith. Strampeln. Alle auf  
ihren Posten. Die Kartoffeln, den Salat und das Kom-  
pot legt stehen. Den Milchreis von gestern schnell aus  
der Küche hereinbringen! Hinaus mit den Bierresten und  
den Gläsern! Wein, Kaffee, Wasser hinschicken und einige  
Gläser Wein dazu! Ja, das ist die Pflicht! Die Kinder  
und die Pfingst-Wagner's, Kaffee, und dann den  
Esch der Furien, Otto, Witsch, das Du denn nicht,  
daß der Onkel kommt? — Schnell, hinter, sich, Otto  
Witsch! an! Wer hätte aber auch daran gedacht, daß  
er so zeitig kommen würde! — Gretchen, weißt Du denn  
das neue Wohlgehalt noch stehend aufzusagen? Ja?

Nun ja, da haben wir's — es lautet schon: Hink!  
Hink!

Für Unbegreifliche wären diese heftig auf einander fol-  
genden Kommandos mindestens ziemlich unverständlich ge-  
wesen, nicht so aber für die jungen Steinpilze die da die  
Eigentümlichkeiten und Sonderlichkeiten Onkel Schäfers  
— es war eigentlich mehr ein Onkel zweiter Linie — ge-  
nau kannten und guten Grund hatten, auf dieselben ein-  
zugehen. Herr Thesold von Schäfers war Regierungsrath  
und Chefsmann a. D. Besizer eines sehr großen  
Vermögens und — mit ganzer Seele der Jurokratie —  
Wagnerianer. — Vegetarianer. — Jägerianer.

Im Vorbeigehen war es seit dem Tode des Kanzeleiths  
die Hauptfrage der mit Glückseligkeit nur spärlich bedach-  
ten Familie Steinpilz, und, was man so zu sagen pflegte,  
im wahren Sinne des Wortes deren „Goldadel.“

Alles man nach dem Kommando der Frau Kanzeleith  
ausgeführt worden. — sie selbst hatte, um die lieblich, die  
Pfingsttagel, umkreisenden Brotensätze, aus dem Zimmer  
zu verbannen, schleunigst ein Räucherkerzen angezündet  
— da, o, weh, — die Hauptfrage war vergessen wor-  
den — der Kalbskeule stand noch herausfordernd auf  
dem Tisch! Mit der Schnelligkeit, die nur die Verzweif-  
lung zu verleihen mag, stürzte sich die Käthein auf den  
opimiften Erden und stülte denselben, schleunigst unter  
das Sofa! Es war die höchste Zeit gewesen, denn schon  
stoppelte es unter den Klängen des Wagner'schen Einzugs-  
marsches und indem das raffinierte Gretchen ein volles  
Glas Wasser mit einem Hoch auf Onkel Schäfers leerte,  
trat der Goldadel ein. Es war ein etwas dürrer klapp-  
riges Männchen, angezogen mit dem berühmten Jäger'schen  
Wollstoff, das so recht die Resultate vegetarischer  
Lebensweise in's Auge fallen ließ — doch — um's kurz  
und mit Respekt zu sagen, der Herr Regierungsrath sah  
weder dem so innig vereherten Söhner, noch dem Sie-  
ried aus dem Abblungensliebe gleich, sondern — — doch

wollen wir unzeitige Vergleiche unterlassen — kurzweg,  
— er sah gerade nicht zum Verliebten aus.

„Bravo, bravo,“ rief er in die Hände klatschend, —  
— so ist's recht. Das freut mich, Ja, so nur immer  
hübsch Wagner. Das läßt uns einbringen in die Mythe-  
rien eines neuen, göttlichen, uns bisher verschlossen ge-  
liebten Reiches. — Hier Parcival! Hier kusch dich!“  
so rief der Regierungsrath, nachdem er alle begrüßt hatte,  
und wies seinen mit ihm gekommenen ziemlich großen  
Hund in eine Zimmerecke, woselbst sich das gute, such-  
bar magere Thier auch ruhig niederließ.

„Ah ist der arme Parcival aber mager geworden seit  
dem letzten Mal,“ sagte Gretchen, den Hund voller Ver-  
dauern streichelnd. „Bricht er denn nichts? Bekommt er  
dann auch kein Fleisch?“

„Kind, — sprich dies kannibalische Wort nicht aus.  
Nein, er darf sich nicht von Kadavern seines gleichen näh-  
ren. Pflanzentopf edle Vegetabilien, das ist sein Futter  
Darum ist er auch frisch, munter und gesund wie ein  
Vegetarianer. Ich bin überzeugt, Parcival würde sich  
voller Abscheu abwenden von allem dem, was die Thier-  
leidensesser unter schönstem und bestem verkehren. Praci-  
val guckte seinen Herrn bei diesen Worten verschämmt an  
und schielte dann verbächtigt unter das Sofa. Onkel  
Schäfers nahm auf demselben Platz.

„Sagt, Kinder, ich bin wohl ein wenig zu früh ge-  
kommen? Seid ihr denn schon mit dem Essen fertig?  
Ja? nun desto besser. Sey'n Sie, liebe Schwägerin, das  
lob ich mir. Ein ganz hübsches Menu. Salat, Milch-  
reis, Kartoffeln, Kompot. Ach nichts schöneres kann ich  
mir denken, als Milchreis und Hirse, gemischt mit sauren  
Kürken und gelben Rüben. Es gibt nichts Delikateres  
— doch à propos, wo steht denn Otto?“

Der Genannte trat wie gerufen in's Zimmer; nun,  
hier sei's zugucken, Otto, das 13-jährige Bäckchen, sah  
in dem Jäger'schen Normal-Kostüm ganz hübsch und ab-